

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 46=66 (1900)

Heft: 8

Artikel: Die Herbstmanöver 1899

Autor: G.J.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97469>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verbindungsline wird durch die Kavalleriebri-
gade General Woods, der am 12. Februar vom
Oranjeriverlager sich nach Fauresmith in Marsch
setzte, gedeckt.

Allerdings hätte eine getrennte Verwendung
der 3 Divisionen eine abermalige Zersplitterung
der britischen Entsatzstreitkräfte bedingt, allein
die von fern nur schwer zu beurteilende Lage
konnte eine derartige sein, dass das Einsetzen
je einer frischen Division an den erwähnten
wichtigen Punkten der britischen Heeresleitung
dort, durch eine Umfassungs- oder Umgehungs-
bewegung der stark verschanzten Stellungen der
Buren Aussicht auf Erfolg versprach.

Die für die Offensive Lord Roberts verfü-
gbaren frischen Truppen werden auf in Summa
30,000 Mann und 9 Batterien und zwar 23,000
Mann Reguläre, 5000 Mann Kolonialtruppen und
2000 Mann frische Ersatztruppen vom Korps
Methuens veranschlagt. Am Modderfluss würde
Lord Methuen, wenn er eine Division zur Ver-
stärkung erhalten hätte, 25,600 Mann und 78
Geschütze und bei Colesberg General French,
unter gleicher Voraussetzung, 17,000 Mann und
38 Geschütze zur Verfügung gehabt haben, und
wenn General Gatacre an French herangezogen
zu werden vermochte, General French über 24,000
Mann und 60 Geschütze, und überdies einer der
beiden Führer noch über die Division Brabant
verfügt haben. Der Offensive dieser mit den
nicht im Korpsverbande befindlichen Truppen-
macht von 60,000—65,000 Mann und ihrer 138
Geschütze gegenüber dürfte es jedoch für die in
Summa dort bisher auf etwa 41,000 Mann
veranschlagten Buren (20,000 bei Magersfontein,
15,000 bei Colesberg, 6000 bei Stormberg, rein
der Ziffer nach beurteilt, schwierig werden, ihre
Stellungen nördlich des Riet- und Modderflusses
zu behaupten und zwar namentlich in Anbetracht
der sehr starken numerischen Überlegenheit des
Gegners an Artillerie und Kavallerie.

(Schluss folgt.)

Die Herbstmanöver 1899.

Das Divisionsmanöver vom 11. Sept.

(Fortsetzung.)

Bei der Ostdivision zieht um 7 Uhr 30
Oberstbrig. II das Art.-Reg. 1 auf die Höhe
östlich der Strasse Monterschu-Gurmels vor und
lässt trotz den Vorstellungen des Regiments-
kommandanten das Feuer gegen das gegnerische
Kavallerieregiment, welches zwischen Liebisdorf
und Gurmels bemerkt wurde, eröffnen. Art.-
Reg. 1 zog sich an der Kritik wegen dieser vor-
zeitigen, wie am 9. Sept. wegen der verspäteten
Feuereröffnung einen Tadel zu; an beiden Tagen

waren die betreffenden Befehle von der Truppen-
führung ausgegangen. Das gegnerische Kaval-
lerieregiment sass westlich Liebisdorf zum Feuer-
gefecht gegen den rechten Flügel von Inf.-Reg. 4
ab, begab sich dann aber bald auf den rechten
Flügel der Westdivision in die Gegend von
Salvenach.

Um 7 Uhr 45 erhält Inf.-Reg. 4 Befehl,
den Nordwestrand des Waldes östlich Gurmels
unter allen Umständen zu halten und daselbst
die Schiffenbrücke zu decken. Das Regiment
zählte neun Kompagnien; 3 Kompagnien waren
detachiert. An den rechten Flügel des Regi-
ments schloss die Feuerlinie des Geniehalbbat. 1
an, welches aber Reg. 4 nicht unterstellt wurde.
Östlich Gurmels standen somit 11 Kompagnien;
dazu noch eine Vorpostenkompagnie bei Holz.

Von der Westdivision trifft um 8 Uhr 10
das Vorhutbataillon der Kolonne links am West-
rand des zwischen Liebisdorf und Jeus gelegenen
Waldes (Jeuser Gemeindewald) ein. Oberstbrig.
IV lässt seine 4 Bataillone gedeckt im Walde
aufmarschieren, Reg. 7 Front gegen Jeus, Schütz-
Bat. 2 Front gegen den von Reg. 4 der Ost-
division besetzten Wald (Kapitelwald) und wartet
das Eintreffen der Kolonne rechts seiner Division
ab. Als die Kolonne rechts der Westdivision
(Inf.-Reg. 8 an der Spitze, dann Art.-Reg. 2
und hernach Inf.-Brig. III) um 6 Uhr 45 aus
Ulmitz debouchierte, zeigte sich daselbst das
gegnerische Kavallerieregiment und wurde durch
Infanterie zurückgewiesen; es ging auf Salvenach
zurück. Die der Kolonne rechts der Westdivi-
sion als Spitze vorausgesandte Guidencomp. 2
stiess bei Salvenach auf die dorthin detachierte
Schützenkompagnie des Gegners. Um 8 Uhr 10
trifft die Spitze der Kolonne rechts am Wald-
rand zwischen Galmgut und Salvenach ein und
beginnt im Walde aufzumarschieren. Um 9 Uhr
trifft auch Kav.-Reg. 2 bei Salvenach ein.

Die eingegangenen Meldungen gaben der Ost-
division kein klares Bild über die Absicht
des Gegners; der grosse Wald diente eben als
Schleier. Doch muss die Annäherung der feind-
lichen Kolonne links über Liebisdorf gemeldet
worden sein; denn um 9 Uhr traf Inf.-Reg. 2 bei
Holz am Waldrand westlich Kleinbörsingen ein
mit dem Auftrag, möglichst weit gegen Liebisdorf
vorzustossen. Kavallerie zur Aufklärung in der
äussersten rechten Flanke gegen Liebisdorf war
dem Regiment nicht beigegeben worden. Von
dem im Kapitelwald östlich Gurmels entwickelten
Inf.-Reg. 4 und der Schützenkompagnie bei Holz,
mit denen Verbindung erstellt wurde, war auch
keine Nachricht über die Verhältnisse bei Liebis-
dorf zu erhalten und so blieb Inf.-Reg. 2 keine
andere Wahl, als bei Holz in Sammelformation
aufzumarschieren. — Während die Westdivision

durch die Waldungen vorrückte, schob der Kommandant der Ostdivision noch Inf.-Reg. 1 nach Grossgurmels vor, um an den linken Flügel von Reg. 4 angelehnt den Nordrand dieses ausgedehnten Dorfes zu besetzen. — Inf.-Reg. 3 hatte auf dem äussersten linken Flügel westlich Kleinguschelmuth (zwischen dem Dorf und dem Wäldchen Des Planches) Front gegen Cressier Stellung bezogen. — Nun wurde Art.-Reg. 9 auf der Strasse Cordast-Monterschu herangezogen. Weil der Kommandant der Ostdivision zuerst einen Angriff von Liebisdorf durch den Wald östlich Grossgurmels befürchtete, erteilte er um 8 Uhr 45 an Art.-Reg. 9 Befehl, eine Abteilung hinter die Saane in eine Stellung bei Schiffenen zu entsenden, um gegen Grünenberg, Holz und das Gelände nordwestlich Kleinbösinggen zu wirken. Dieser Befehl wurde aber vor der Ausführung zurückgezogen, als die Gefahr eines Angriffes von Liebisdorf her gegen den Wald östlich Gurmels schwand. Statt dessen hatte Art.-Reg. 9 nunmehr nördlich Monterschu links rückwärts Art.-Reg. 1 mit Front gegen Liebisdorf aufzufahren; das Regiment bezog die Stellung um 9 Uhr 25, nahm aber bald eine Abteilung auf die Höhe von Art.-Reg. 1 vor, wo dann 7 Batterien neben einander standen. Um 11 Uhr, als Brig. I zum Gegenangriff vorgieng, erhielt die bei Monterschu verbliebene Abteilung des Art.-Reg. 9 Erlaubnis, in eine vordere Stellung an der Strasse Gurmels-Kleinguschelmuth vorzugehen.

Infolge der über den Gegner herrschenden Ungewissheit und bevor dessen Infanterie und Artillerie sich zeigten oder das Feuer eröffneten, war über sämtliche Inf.-Regimenter verfügt worden. Auf dem rechten Flügel bei Holz war Reg. 2 aufmarschiert, der Waldrand östlich Gurmels war von Reg. 4 und Geniehalbbat. 1 besetzt, Gurmels von Reg. 1, die Höhe westlich Kleinguschelmuth von Reg. 3. Dies ist wieder ein Beweis, dass gerade in unübersichtlichem Gelände der Angriff die leichtere Gefechtsführung ist als die Verteidigung mit Gegenangriff. Es sprechen viele theoretische Gründe zugunsten der letzteren Fechtweise, welche thatsächlich ein in Raum und Zeit zurückgehaltener Angriff ist und ermöglicht die eigene Minderzahl durch Ausnützung des früher beendeten Aufmarsches auszugleichen. Allein wie General Franz Konrad von Hötzenendorf (F. C. v. H. zum Studium der Taktik I, 418—433) ausführt, ist für den Führer im Ernstkampfe psychologisch nichts schwieriger, wie das Zurückhalten einer starken Reserve bis zum Gegenstoss, das Herausfinden des richtigen Platzes zur Bereitstellung und vor allem des richtigen Momentes zum Ansetzen derselben. Je unübersichtlicher das Ge-

lände ist, je weniger Klarheit über die Lage beim Feinde herrscht, desto schwieriger wird der Entschluss; wenige Minuten zu früh oder zu spät sind oft entscheidend.

Von der Westdivision fuhr zwischen 9 Uhr und 9 Uhr 30 Art.-Reg. 2 bei Galmgut abteilungsweise und gut gedeckt in Stellung und eröffnete das Feuer, das sofort von Art.-Reg. 1 der Ostdivision und bald von dem eben auffahrenden Art.-Reg. 9 erwidert wurde. Um 9 Uhr 10 erhielt die Kolonne links der Westdivision Befehl, gegen Gurmels vorzugehen, den Feind auf sich zu ziehen und zu beschäftigen. Reg. 7 wird mit 2 Bataillonen im ersten Treffen in der Richtung auf die Kirche Gurmels angesetzt und es entwickelt sich ein hinhaltendes Feuergefecht gegen Reg. 1, welches Gurmels besetzt hielt. Schützenbat. 2 entwickelt sich links des Regiments bis zur Mühle und führt ein hinhaltendes Feuergefecht gegen Reg. 4 und Geniehalbbat. 1. Um 9 Uhr 40 hatte die Kolonne rechts der Westdivision ihren Anmarsch beendet; nun brach sie aus dem Waldsaum östlich Salvenach hervor (565), ging über Salvenach auf Cressier vor und schwenkte zum Angriff auf die Bodenwelle von Kleinguschelmuth ein. Um 10 Uhr 40 trat auch Reg. 7 der Kolonne links der Westdivision zum Angriff auf Gurmels an, während Schützenbat. 2 das gegenüber befindliche Regiment 4 festhielt. Der erste Anlauf von Reg. 7 wurde wegen ungenügender Feuervorbereitung als misslungen erklärt; er wurde aber um 11 Uhr erneuert und durch eine Batterie unterstützt, welche von Galmgut vorgefahren und zwischen dem Ostsaum von Jeus und dem Walde aufgefahren war. Dieser zweite Angriff gelang; Reg. 1 der Ostdivision hatte um 11 Uhr 10 Gurmels zu räumen und sammelte sich rasch zwischen Gurmels und Monterschu.

Die Truppen der Ostdivision, welche am Waldsaum südlich der Strasse Gurmels-Liebisdorf die Schiffenenbrücke aufs äusserste zu verteidigen hatten, fassten ihre Aufgabe sehr passiv auf. Inf.-Reg. 4 und Geniehalbbat. 1 liessen sich durch Schützenbat. 2 am Waldsaum festhalten, statt einen kräftigen Offensivstoss in der Richtung auf die Waldspitze zwischen Mühle (Vorneith) und Jeus zu führen. Durch einen solchen Vorstoss wäre Schützenbat. 2 auf die linke Flanke von Reg. 7 zurückgeworfen worden; es wäre Reg. 1, den 9 Kompagnien des Reg. 4 und Geniehalbbat. 1, also $5\frac{3}{4}$ Bataillonen gelungen die 4 gegnerischen Bataillone durch den umfassenden Gegenangriff auf Jeus zurück zu werfen. Eine günstigere Gelegenheit zum Gegenangriff bietet sich selten. Der Gegenangriff durch Reg. 4 war aber auch deshalb notwendig, weil die Wegnahme von Gurmels durch den Gegner die

Stellung dieses Regimentes am Waldsaum und damit die Schiffenbrücke direkt bedrohte.

Diese Unterlassung bei Gurmels wäre im Ernstfall verhängnisvoll geworden. Sie lehrt vor allem, dass Truppen, welche eine gemeinsame Aufgabe zu lösen haben, unter ein gemeinsames Kommando gehören. Das Geniehalbbat. 1 war dem Kommandanten des Inf.-Reg. 4 zu unterstellen; war dies von oben nicht verfügt, so musste es der Regimentskommandant von sich aus befehlen. Inf.-Reg. 4 und 1 waren einem Brigadekommandanten zu unterstellen; dieser hatte die Verteidigung des Nordsaumes von Gurmels und des Waldsaumes bis zur Strasse Mühle-Kleinbödingen einheitlich zu leiten. Das Divisionskommando war bestrebt gewesen, die Gefechtsgruppen den Brigadekommandanten zu unterstellen. Gerade hier gelang es aber nicht, rechtzeitig zwischen dem Brigadekommandanten und den ihm vorübergehend unterstellten Regimentern die Verbindung herzustellen. Bei Gurmels drängte sich von neuem die Überzeugung auf, dass Kommandanten grösserer Infanteriegruppen mit gemeinsamer Aufgabe, also Brigadekommandanten, notwendig seien und dass eine in 4 Regimentsgruppen kämpfende Division weniger einheitlich handeln würde, wie eine in 2 Brigadegruppen kämpfende.

Das Fehlen von Divisionskavallerie auf dem rechten Flügel war wohl Ursache, dass der Kommandant des Reg. 4 nicht wusste, ob seine rechte Flanke von Liebisdorf her gefährdet sei und dass er sich nicht getraute, seine Aufgabe durch aktives Zusammenwirken mit dem Nachbarregiment zu lösen.

Als der Kommandant der Ostdivision sah, dass der feindliche Hauptangriff nicht von Liebisdorf, sondern von Cressier her drohe, zog er Regiment 2 von Holz wieder an den Südrand von Monterschu heran; es traf rasch und gedeckt daselbst ein.

Die Kolonne rechts der Westdivision, welche um 9 Uhr 40 ihren Vormarsch von den Waldrändern östlich Salvenach auf Cressier angetreten hatte, rückte um 10 Uhr 40 aus Cressier zum Angriff vor. Die Mulde, durch welche hier der Biberenbach fliesst, ist von der Strasse Grossgurmels-Kleinguschelmuth aus gut eingesehen; sie hat wenig Deckungen; Bäume und Hecken geben einige Masken. Zunächst ging Regiment 8 vor, wurde aber durch das Feuer des gegnerischen Reg. 3, welches nördlich Kleinguschelmuth beinahe alle Kompagnien einsetzte, zum Zurückgehen gezwungen und hatte sich auf der Höhe von Cressier neu zu ordnen. Der Angriff der Westdivision wurde darauf mit stärkeren Kräften wiederholt. Reg. 8 (ohne 1 Bat., welches sich irrthümlicher-

weise ausser Gefecht gesetzt glaubte und bei der Station Cressier zurückblieb) ging nun als linker, Brigade III als rechter Flügel des Hauptangriffs in tiefer Gliederung vor.

Um 10 Uhr 55 hatte der Kommandant der Ostdivision seiner Inf.-Brig. I befohlen, zum Gegenangriff in der Richtung auf Jeus vorzugehen, um den Angriff der gegnerischen Hauptkolonne von Cressier her zum Stehen zu bringen und Reg. 3 das Festhalten seiner Stellung bei Kleinguschelmuth zu ermöglichen. Der Befehl traf im Moment ein, als Reg. 1 Gurmels räumen musste. Reg. 1 musste erst gesammelt werden; bis auf eine an die Schiffenbrücke detachierte Kompagnie trat die Brigade aber vollzählig zum Gegenstoss an. Sie ging flügelweise vor, Reg. 1 rechts durch den westlichen Teil von Gurmels, Reg. 2 links (über Grissachzelg). Der Angriff der Brig. I soll am Biberenbach zum Stehen gekommen sein, weil dieser tief war und schlammigen Grund hatte. Dies erscheint fraglich, weil ja eine Stunde früher Reg. 7 unmittelbar östlich an Jeus vorbei über den Biberenbach einen gelungenen Angriff auf Gurmels durchgeführt hatte. Die Schiedsrichter wiesen die Brigade wieder zurück. Getroffen hatte der Gegenangriff nur das rechte Flügelbataillon des Inf.-Reg. 7 und den äussersten linken Flügel des Inf.-Reg. 8; auch diese Truppen mussten zurück.

Durch den Gegenangriff hätte die Ostdivision zuerst den Gegner aus Gurmels herauswerfen sollen, während das Feuer ihrer 10 Batterien auf den aus Cressier hervorbrechenden Infanterieangriff konzentriert wurde. Reg. 1 hätte in Wirklichkeit kaum am Gegenangriff teilnehmen können; denn dieses Regiment war um 11 Uhr durch den zweiten, als gelungen erklärten Angriff des Reg. 7 zur Preisgabe von Gurmels gezwungen worden. Die Kriegsgeschichte zeigt aber, dass eine im Ortsgefecht unterlegene Truppe so kurze Zeit nach der Niederlage kaum offensiv verwendet werden kann.

Während die Kolonne rechts der Westdivision den Angriff erneuerte, ertönte um 11 Uhr 35 das Signal „Gefechtsabbruch“ —

Der Angriff der Westdivision hatte sehr lange auf sich warten lassen. Es hatte 5 Stunden gedauert, bis die um 5 Uhr 30 zwischen Gempenach und Büchslen besammelte Hauptkolonne dieser Division zum Angriff von Cressier auf Guschelmuth antrat und doch liegt Cressier in Luftlinie nur 6 km vom Rendez-vous bei Gempenach entfernt. Neben- und Hauptangriff wiesen teilweise schöne Formationen auf. Der Angriff der Westdivision wäre dennoch nicht geglückt, sondern am Biberenbach zum Stehen gekommen. Die Front Gurmels-Kleinguschel-

muth war zu stark, als dass ein frontaler Angriff auf einen über bedeutende artilleristische Überlegenheit verfügenden Verteidiger Erfolg haben konnte. Diese artilleristische Überlegenheit wäre noch mehr zur Geltung gekommen, wenn die Ostdivision ihre Batterien früher zur Beherrschung des toten Winkels an die Strasse Grossgurmels-Kleinguschelmuth vorgezogen hätte.

Von den allgemeinen Betrachtungen zu welchen uns das Studium der drei Divisionsmanövertage geführt hat, seien nachstehend einige zusammengefasst:

1. Eine Division hat an einer Schwadron Divisionskavallerie eher zu wenig als zu viel; sie darf die Divisionskavallerie nicht selbständig verwenden und hat nach beendetem Aufmarsch jedem Führer einer Gefechtsgruppe eine Anzahl Reiter zur Verfügung zu stellen; den Flügelgruppen am meisten. Die vom Herrn Oberinstructor der Kavallerie in der Dezembernummer 1898 der „Revue militaire suisse“ veröffentlichten Grundsätze über die Verwendung der Divisionskavallerie sollten allgemein zur Richtschnur genommen werden.

2. Die Thätigkeit der Truppenführung betr. Aufklärung und Sicherung ist mit dem Absenden von Patrouillen und selbständiger Kavallerie am frühen Morgen nicht beendet. Die höhere Truppenführung, die Führer der Gefechtsgruppen, ihre Generalstabsoffiziere und Adjutanten müssen während des Aufmarsches und der Entwicklung zum Gefecht und während des Gefechts der taktischen Aufklärung, der Sicherung und Verbindung die grösste Aufmerksamkeit schenken und häufig persönlich kleine Patrouillen mit genau bestimmten Aufgaben entsenden. Unser unübersichtliches und durchschnittenes Gelände fördert die Überraschung und zwingt die Meldereiter oft Umwege zu machen, was verspätetes Eintreffen der Meldungen zur Folge haben kann. Um so umsichtiger müssen Angreifer und Verteidiger sich durch Aufklärungsorgane sichern.

3. Der Infanteriebrigadeverband ist kaum entbehrlich; er sollte und könnte besser gewahrt werden. Auf jeden Fall sind Gefechtsgruppen, Verteidigungsabschnitte und Angriffsgruppen mit gemeinsamer Aufgabe unter den einheitlichen Befehl eines Brigadekommandanten zu stellen. Wo dies unterlassen und die Infanterie regimenterweise verwendet wird, fehlt es der Handlung an Einheitlichkeit und mangelt das Zusammenwirken zur Erreichung der Absicht der höheren Truppenführung.

4. Die Defensivoffensive kann grosse taktische Erfolge bringen. Sie ist aber die schwierigste Gefechtsführung, weil sie dem Angreifer die Initiative überlässt und weil die Wahl des Ortes zur Bereitstellung der Gegenangriffsgruppe sehr

schwierig und die Wahl des Zeitpunktes zum Einsetzen derselben ein ausschlaggebender folgenreicher Entschluss ist, der plötzlich zu fassen und nachher nicht mehr gut zu machen ist.

5. Steht man nahe am Feind, so soll vor Antritt des Vormarsches die Länge der Marschkolonne mit der Länge des zurückzulegenden Weges verglichen werden.

Braucht ein bereits in Sammelstellung aufmarschierter Truppenkörper für seinen Aufmarsch beinahe ebenso viel Zeit wie zum Zurücklegen des ihm zufallenden Weges, so soll aus diesem Truppenkörper nur dann eine einheitliche Marschkolonne gebildet werden, wenn die Wegsamkeit und Gangbarkeit des Geländes hiezu zwingt (Passieren eines Defiles, einer Brücke etc.). Womöglich soll dagegen der Vorteil des in der Sammelstellung vollzogenen Aufmarsches nicht mehr preisgegeben, also nicht mehr in einer einzigen Marschkolonne, sondern in breiter Front vorgeführt werden. Dabei empfiehlt es sich, die Mehrzahl der Infanterieregimenter und die Mehrzahl ihrer Bataillone neben einander, die Bataillone in Marschkolonne, vorgehen zu lassen, während die Artillerie auf der Strasse folgt. (Diese Art des Vorgehens hat 1898 die IV. Division mit Erfolg angewandt.)

6. Die grundsätzliche Zuteilung der ganzen Korpsartillerie an die eine Division giebt dieser eine zu starke artilleristische Überlegenheit; die Korpsartillerie sollte daher gelegentlich auch abteilungsweise auf die Divisionen verteilt werden. Dann kann der Artilleriechef bei der einen, der Kommandant der Korpsartillerie bei der anderen Division als Artilleriekommandant verwendet werden und beiden ist vermehrte Gelegenheit geboten, sich in der taktischen Leitung grösserer Artillerieverbände zu üben.

7. Ein kriegsmässiger Gefechtsabbruch zur Einleitung des Rückzuges in einer Richtung, welche den Intentionen der Manöverleitung nicht zuwider läuft, ist nur möglich, wenn Übungsleitung und Schiedsrichter das Eintreten sehr kritischer oder unnatürlicher Situationen verhindern.

G. J.

Eidgenossenschaft.

— **Wahlen.** 13. Febr. Oberstl. Brunner in Bern, Chef der Eisenbahnabteilung des Generalstabskorps, wurde zum Generalstabsobersobers befördert und Oberstl. Fierz (Zürich) auf sein Gesuch vom Kommando des Feldartillerieregiments 8 entlassen und zur Disposition gestellt.

— **Entlassung.** Oberst Rudolf erhält die nachgesuchte Entlassung als Waffenchef der Infanterie unter Verdankung der geleisteten Dienste. — Oberst Pauly, Oberinstructor der Verwaltungstruppen, wird unter die invaliden Instruktooren versetzt. Es wird ihm jedoch